Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 3 (1867-1868)

Heft: 14-3

Artikel: Die Gäsaten

Autor: Gisi, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Vierzehnter Jahrgang. **N° 3.** **December 1868.**

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4—5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Die Gäsaten. — Die Ambronen. — Wo siegte Diviko über Cassius? — Die Victoriden (Nachtrag). — Tuccinia quae in capite ipsius laci Tureginensis est sita; der Tuggenersee — Beiträge zur westschweizerischen Geschichte im 11. Jahrhundert (Schluss). — Urkunde Walters von Klingen. — Zur Kritik der Edlibach'schen Chronik. — Johann Comander oder Dorfmann. — Vrechta. — Birnoltz. — Picarium. — Pierre levée conservée dans l'église de Bassecourt. — Inscription lapidaire burgonde de St-Offange près d'Evian. — Medaillen aus dem sechszehnten Jahrhundert. — Litteratur. — Bemerkung. — Hiezu Taf. IV.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Gäsaten.

Das erste Ereigniss, bei welchem Bewohner der heutigen Schweiz in der Geschichte handelnd auftreten, ist der Krieg, welchen die Gäsaten, den stammverwandten Bojern und Insubrern auf deren Ansuchen zu Hülfe eilend, zuerst 529 a. u. c. (225 v. Chr.) unter Concolitanus und Aneroëstes mit den Römern unter den Consuln Aemilius Papus und C. Attilius, zumal durch die Schlacht bei Telamon, dann 532 (222 v. Chr.) unter Viridomar gegen die Consuln Cl. Marcellus und Cn. Cornelius, besonders durch die Schlacht bei Clastidium, führten. Ueber denselben haben Polybius II. c. 21—35; Plutarch in Marcello c. 3—7; Livii Epit. lib. XX; Florus II. 4; Valer. Max. III. 2, 5; Diodor. Sicul. XXV, c. 13; Appian. Celt. 11; Eutrop. III. 2; Ampel. c. 21; Frontin IV. 5, 4; Sil. Italic. I. 132; III. 587; Aurel. Victor de vir. illustr. 45; Oros. IV. 13 und Servius ad Verg. Aen. VI. 855 ff., VIII. 660. berichtet.

Ueber die Frage, wer die Gäsaten seien, welche öfters in Italien kämpften, indessen nie dort angesiedelt waren, deren Beziehungen zu jenem Lande aber vorzüglich den dauernden politischen Zusammenhang beider Gallien (cis- und transalpina) bezeugen, ist man freilich nicht einig.

Ueber die Etymologie des Namens zunächst s. Dieffenbach, Celtica I. 126 f.; Uckert III. 1. 192; Thierry I. 3; Zeuss p, 246. »Gesa hastas viriles, nam etiam viros fortes Galli Gesos vocant.« Serv. ad Verg. Aen. VIII. 661 f., wo Vergil die Waffe ausdrücklich den gallischen Alpenbewohnern zuschreibt (.... duo quisque alpina coruscant Gaesa manu, scutis protecti corpora longis) Vergl. Sil. Ital. lib. I. 132. Das Wort hält Dieff. für keltisch, mit Analogien sowohl im Cymrischen als Gadhel., auch mit germanischen Verwandten; Grimm, Gramm. I. 191 für Kelten und Germanen gemeinsam.

GEN POLYTECHN

Zwar sagt Suidas s. v. *Γαῖσα, Γεσοί: Γεσᾶται ἐθνικόν*, betrachtet G. also als Volksname. Allein schon nach der etymologischen Bedeutung des Namens scheinen die Gäsaten weniger ein Volk, als gallische Truppen einer bestimmten Waffenart zu sein, die besonders als Miethsoldaten verwendet wurden, und es geht diess Letztere auch aus verschiedenen Stellen der Alten hervor.

Vergl. Polyb. II. 22: (Die Bojer und Insubrer schickten) *πρὸς τοὺς κατὰ τὰς Ἄλπεις καὶ περὶ τὸν Ῥοδανὸν ποταμὸν κατοικοῦντας Γαλάτας, προσαγορευομένους δὲ διὰ τὸ μισθοῦ στρατεύειν Γαισάτους· ἡ γὰρ λέξις αὕτη τοῦτο σημαίνει κυρίως.* C. 34: *αὖθις ὥρμησαν ἐπὶ τὸ μισθοῦσθαι τῶν περὶ τὸν Ῥοδανὸν Γαισατῶν Γαλατῶν εἰς τρισμυρίους.* Plutarch Marcell. c. 3: *Οἱ Ἴνσομβρες, Κελτικὸν ἔθνος .... μετεπέμποντο Γαλατῶν τοῦς μισθοῦ στρατευομένους, οἳ Γεσσᾶται καλοῦνται.* Oros. IV. 3: .... Gaesatorum quod nomen non gentis sed mercenariorum Gallorum est, ...

Gegen diese Auffassung des Wortes G. als Appellativ spricht freilich der Umstand, dass den Gäsaten bei Polyb. a. a. O., sowie II. c. 28: *Οἱ δὲ Κελτοὶ τοὺς μὲν ἐκ τῶν Ἄλπεων Γαισάτους προσαγορευομένους ἔταξαν πρὸς τὴν ἀπ' οὐρᾶς ἐπιφάνειαν*, bestimmte Wohnsitze, nämlich an der Rhone und in den Alpen, zugeschrieben und sie stets als Volk neben andern gallischen Völkern genannt werden. So sagt auch Strabo V. 1, 6 (p. 212): *Τὸ μὲν οὖν ἀρχαῖον, ὥσπερ ἔφην, ὑπὸ Κελτῶν περιωλεῖτο τῶν πλείστων ὁ ποταμὸς (ὁ Πάδος): μέγιστα ἦν τῶν Κελτῶν ἔθνη Βοῖοι καὶ Ἴνσουβροι καὶ οἱ τὴν Ῥωμαίων πόλιν ἐξ ἐφόδου καταλαβόντες Σένονες μετὰ Γαιζατῶν. Τούτους μὲν οὖν ἐξέφθειραν ὕστερον τελείως Ῥωμαῖοι.* Allerdings frägt es sich auch in dieser Stelle, ob die Gäsaten nur als Genossen der Senonen oder als eines der oberitalischen Keltenvölker gemeint sind, da kurz darauf Strabo § 10 (p. 216) ausdrücklich sagt: *Ἐντὸς τοῦ Πάδου .... κατεῖχον δὲ Βοῖοι καὶ Λίγυες καὶ Σένονες καὶ Γαιζᾶται τὸ πλέον ..... ἀφανισθέντων δὲ καὶ τῶν Γαιζατῶν καὶ Σενόνων* cett. Diess ist freilich nicht richtig, da keine alte Nachricht dort ein Volk dieses Namens kennt. Endlich sagt Zonaras VII. 23: *Ἴνσουβροι δὲ Γαλατικὸν γένος, συμμάχους ἔτι τῶν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ὁμοφύλους προσειληφότες.*

Gegenüber der Etymologie, wornach die Gäsaten von ihrer Bewaffnung oder von ihrem Reislaufen den Namen tragen, haben andere kein Gewicht, z. B. die in Etym. m.: *παρὰ τὸ τὴν γῆν ζητεῖν: ἐκπεσόντες γὰρ τῆς ἑαυτῶν χώρας πολλὴν γῆν περιῆλθον ζητοῦντες ὅπῃ οἰκήσουσιν*, oder eine andere des Euphorion bei Steph. Byz. v. *γάζα* von ihrer *πολυχερίη* oder *πολυχαρία· ὅθεν καὶ Γαιζῆται περὶ δείρεα χρυσοφοροῦντες*, einen Schmuck, von welchem Polyb. II. 28 f. sagt, sie hätten ihn aus Prahlerei weggeworfen (Dieffenbach II. 1, 110; Uckert III. 1, 192).

Jedenfalls also haben wir uns unter den Gäsaten, mag nun dieser Name ein Volksname oder ein Appellativbegriff sein und in diesem Falle Gaesaträger oder Reislaufer oder beides zugleich bedeuten (»Gyselifresser« Stumpff 127 a), Bewohner eines Theiles der heutigen Schweiz zu denken.

Auffallend ist nun, dass die fasti Capitolini ad a. 222 über Marcellus Sieg bemerken: M. Claudius M. f. M. n. Marcellus an. DXXXI Cos. de Galleis Insubribus et Germaneis K. Mart. isque spolia opi(ma) rettulit duce hostium Vir(domaro ad Cla)stid(ium interfecto). Rühs zwar wollte ohne Noth Germaneis in Gonomaneis oder Cenomaneis ändern, während Below diese Stelle mit: Ueber die Insubrer und ihre Bundesgenossen übersetzt, was indess, obschon an sich nicht übel, der Sitte, bei

den Triumphen durchgängig bestimmte Namen von Feinden, Völkern, Heerführern anzuwenden, widerspricht. Wir halten also an der obigen Lesart fest, weil, mag auch die Redaction der fasti capp. erst in die augusteische Zeit fallen, doch sie aus ältern Zeugnissen geschöpft sind, und auch der Umstand, dass sonst die Germanen erst zu den Jahren 73—71, nämlich zum Sclavenkriege genannt werden, nichts gegen jene Lesart beweist.

Vergleichen wir nun diese Stelle mit einer andern bei Livius XXI. 38, wo er von Hannibals Verkehr mit den Alpenvölkern spricht: »nec verisimile est ea tum ad Galliam patuisse itinera: utique quae ad Poeninum ferunt obsepta gentibus semigermanis fuissent«, so lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass jene Germanen kleine Völkchen gewesen waren, welche ihre Nationalität in der Vermischung mit Kelten schon halb verloren hatten, so dass sie füglich von den Einen als Germanen, von den Andern als Kelten angesehen werden konnten, und welche in den Alpen, an der Rhone, vielleicht auch am Rhein ansässig waren (wie denn auch Radlof zu Polyb. II. 22 unter *Ῥοδανόν* den Rhein gemeint glaubt). Nahm man ja auch noch zu August's Zeit in Rom an, Marcellus habe bei Clastidium auch über die Anwohner des Rheins gesiegt (Propert. IV. 2; V. 40). (Vergl. Brandes, das ethnographische Verhältniss der Kelten und Germanen, Lpz. 1857, p. 129.) Und dadurch erklärt sich denn auch die Stelle bei Strabo IV. c. 3. § 2 p. 192, der an die Einfälle der Völker am Nordabhange der Alpen in Italien denkend, während Andere nur Gallier nennen, auch von den Germanen redet, mit denen er die Sequani sich verbinden lässt.

Sind wir nun aber berechtigt, in früher Zeit in Wallis Germanen anzunehmen?

In seiner Schilderung der Rhone erwähnt Festus Avienus (Ora maritima v. 660 ff.), der aus Phileas schöpfte, als Bewohner der grossen Thalschlucht der westlich absinkenden Alpen, vielleicht selbst aus der Zeit vor der grossen keltischen Wanderung nach Italien, Völker, welche deutscher Abkunft sind, nämlich die Tylangii (= Tulingi), Chabilci (= Calucones), Daliterni, Temenicus ager. Die beiden erstern erscheinen später wieder als innerhalb der heutigen Schweiz oder an ihren Grenzen wohnend, von den beiden letztern dagegen wird in der Folge keines anderswo wieder genannt, so dass also wahrscheinlich sie ihre Sitze nicht aufgaben, sondern mit den einwandernden Kelten, Veragri, Seduni u. A. sich vermischten (daher gentes semigermanae). (Zeuss 226 f.)

Halten wir nun diese drei Thatsachen zusammen: 1) dass die Gäsaten als an der Rhonequelle und deren Oberlauf und in den Alpen wohnhaft genannt werden; 2) dass unter jenen Germanei der fasti capp. im Zusammenhang und nach historischen Indicien nur an die Gaesaten gedacht werden kann; dass 3) endlich eine frühere germanische Bevölkerung des Wallis durch jene Stellen in Livius und Avienus constatirt ist; so dürfen wir die Gäsaten, wenn auch nicht, wie Guilliman aus übel verstandenem Patriotismus that, mit den Helvetiern identificiren, so doch zum Theil für Bewohner eines Theiles der heutigen Schweiz, nämlich des Kantons Wallis, vielleicht auch des Genevois ansehen und somit einen ruhmvollen Krieg, mehr als ein Jahrhundert vor der Theilnahme der Helvetier an den Kimbern- und Teutonenzügen, ja vielleicht sogar die gallische Eroberung Roms (Ao. 390), welche nach Polybius und Strabo von den mit den Senonen verbündeten Gäsaten ausging, für die vaterländische Geschichte in Anspruch nehmen.

Diese Thatsache aber, dass die Gäsaten vielleicht ganz, vielleicht nur zum Theil Bewohner der heutigen Schweiz waren, bleibt auch bestehen, wenn man mit Niebuhr (R. G. II. 589; Vorträge II. 56), der übrigens nach den fasti capp. ebenfalls annimmt, dass früher neben den Rätern auch deutsche Stämme in die Schweiz hineingereicht haben, die Gäsaten etwas mehr südlich setzt und sie für Allobrogen hält, oder wenn man mit Dieff. II. 175 in den fasti capp. »Germaneis« wie »Insubribus« als Specialnamen zu dem Stammnamen Galleis gesetzt denkt, und die Gäsaten daher für Kelten überhaupt und zwar für reine Kelten (trotz Liv. gentes semigermanae), immerhin aber als in dem genannten Gebiete sesshaft ansieht. Jene Thatsache ist auch mit der Ansicht Mommsens sehr wohl vereinbar, welcher I. 561 annimmt, dass die gleichzeitige Geschichtschreibung bei diesen Ereignissen nur Kelten nannte, und erst die historische Speculation der cäsarischen und augusteischen Zeit die Redactoren der fasti bewog, daraus Germanen zu machen (so auch Uckert III. 1 p. 73), dass aber auch, falls wirklich jene Nennung der Germanen in den fasti auf gleichzeitige Aufzeichnungen zurückgehen sollte, man doch nicht an die später so genannten deutschen Stämme denken dürfe, sondern nur an einen keltischen Schwarm, besonders mit Rücksicht auf den (heute fast allgemein anerkannten) keltischen Ursprung des Namens Germanen (= Schreier, Zeuss 60).

Gegenüber der Einstimmigkeit, mit welcher Forscher wie Niebuhr, Mommsen, Zeuss, Dieffenbach, Uckert u. A. die Gäsaten einem Theile der heutigen Schweiz vindiciren, ist das Schweigen der neuern Bearbeiter um so auffallender, als Aeltere, wie Guilliman, Stumpf, Walther u. A. ihrer erwähnt haben. Es findet dasselbe seinen Grund vielleicht nur in dem mangelhaften Studium der alten Quellen. *) Jenen gegenüber kann auch Wurstemberger p. 37 nicht in Betracht kommen, welcher von belgischen Gäsaten, fälschlich auf Propertius a. a. O. sich stützend, spricht, dabei aber die Möglichkeit auch südgallischer Gäsaten zugibt.

*) Dass heutige Schriftsteller ältern wie Guilliman, Stumpff, Tschudi, Simler u. A. bei deren mannigfachen Irrthümern nicht mehr folgen, ist erklärlich und zu billigen; dass sie aber die Forschungen jener oben genannten Neuern ignoriren, unverantwortlich.

Bern, 1. September 1868. Dr. W. Gisi.

Die Ambronen.

Welchen Stammes die Ambronen gewesen, darüber sind nicht Alle einig. Doch stimmen fast Alle darin überein, dass dieselben verschieden von den Kimbern und Teutonen, also keine Deutschen, dass sie speciell Gallier gewesen. Niebuhr freilich hält sie (Vorträge hg. von Isler II. 321), wie auch Duncker, für Ligurer aus den Alpengegenden, doch wohl nur wegen Plutarch in Mario c. 19 (s. u.); Zeuss p. 145 für Deutsche, jedoch nur weil sie mit den Teutonen, die sicher Deutsche waren, eng verbunden erscheinen (Liv. Epit. 68, Plut. a. a. O.) und weil in *Ambro* eine deutsche Wurzel liegen könne. Freilich verkennt er nicht, dass von ihrem Namen im Norden weiter keine Spur sich findet, was er sich dadurch erklären will, dass entweder das ganze Volk in die Fremde gezogen sei, um dort zu verschwinden, oder dass